

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

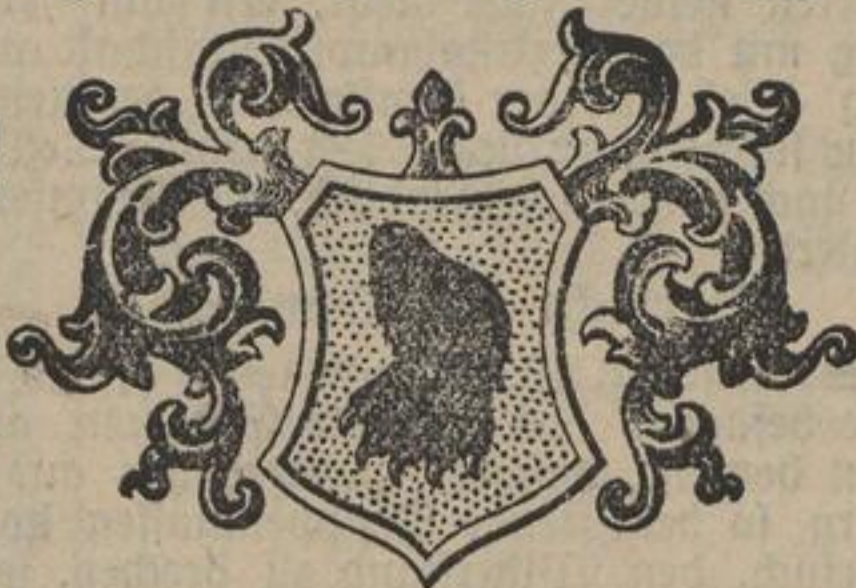
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., Lokalpreis 13 Pf., Reklame 35 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großrührsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 100.

Sonnabend, 19. August 1916.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nachstehend wird die Bekanntmachung des Reichskanzlers über den Abfall von Karpfen und Schleien vom 8. August 1916 (R. G. Bl. Seite 925) zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Anträge auf Ausnahmegewilligung nach § 2 sind bei der Amtshauptmannschaft, in Städten mit revidierter Städteordnung beim Stadtrat zu stellen und an das Ministerium des Innern weiterzuleiten.

Dresden, den 13. August 1916.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über den Abfall von Karpfen und Schleien. Vom 8. August 1916.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgendes verordnet:

1. Karpfen und Schleien dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Teichfischzucht m. b. H. in Berlin abgesetzt werden. — Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf den Weiterabfall von Karpfen und Schleien, die mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Teichfischzucht m. b. H. in Berlin abgesetzt sind, auf Karpfen und Schleien aus inländischen Teichwirtschaften, deren Wasserfläche drei Hektar nicht überschreitet sowie auf Karpfen und Schleien aus inländischen Wildgewässern.

2. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.
3. Auf den Abfall von Karpfen und Schleien, der mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Teichfischzucht m. b. H. in Berlin erfolgt, sowie auf den Weiterabfall solcher Karpfen und Schleien finden die auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Fischpreise vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 347) festgesetzten Höchstpreise keine Anwendung.

4. Wer der Vorschrift des § 1 Abs. 1 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
5. Diese Verordnung tritt mit dem 15. August 1916 in Kraft.

Berlin, den 8. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

Verfügung zur Sicherung der Ernte.

Zur erhöhten Sicherung der Einbringung, Aufbewahrung und Verwertung aller land- und forstwirtschaftlichen Ernteezeugnisse bestimmen wir auf Grund von § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand:

Es wird verboten jedes auch auf Fahrlässigkeit beruhende Verhalten (Tun oder Unterlassen), das eine Gefährdung, Beschädigung oder Zerstörung der Ernte, der zu ihrer Aufbewahrung bestimmten Räume oder der zu ihrer Einbringung oder Verarbeitung dienenden Gerätschaften oder Maschine zur Folge hat.

Zu widerhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen strengere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Dresden und Leipzig, am 17. August 1916.

Stellv. Generalkommandos XII. und XIX. U.-R. Die kommandierenden Generale.
v. Broitzem. v. Schweinik.

Kartoffelablieferung.

I.

Alle Kartoffelerzeuger des Bezirks, deren Ernte an Frühkartoffeln und mittelfrühen Sorten über 30 Zentner beträgt, haben der Firma B o m b a c h & P a a z in Kamenz sofort anzuzeigen, in welchen Raten sie nunmehr innerhalb der nächsten 14 Tage ihre restlichen Mengen der Ernte abliefern wollen. Abzuliefern ist die gesamte Ernte an frühen und mittelfrühen Kartoffeln, soweit sie nicht zur Ernährung der zum Haushalte des Kartoffelerzeugers gehörigen Personen für die Zeit bis 15. Oktober 1916 sowie als Saatgut erforderlich sind. Bei der Berechnung des eigenen Bedarfs für die Ernährung ist ein täglicher Verbrauch von höchstens 1 1/2 Pfund für den Kopf zugrunde zu legen.

II.

Den Kartoffelerzeugern, deren Ernte weniger als 30 Zentner beträgt, bleibt es zunächst überlassen, die ablieferungspflichtigen Mengen schon jetzt anzubieten da ihre Kartoffeln später ebenfalls in Anspruch genommen werden müssen.

III.

Sollte diese Bekanntmachung nicht den nötigen Erfolg haben, so würde sich die königliche Amtshauptmannschaft gezwungen sehen, die Lieferungsfristen für die einzelnen Güter selbst festzusetzen.

Die königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 18. August 1916.

MITTELDEUTSCHE PRIVAT-BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE KAMENZ

Aktienkapital und Reserven:

Mark 68 700 000.—

Niederlassungen im Königreich

Sachsen:

Dresden, Leipzig, Chemnitz, Aue,

Eibenstock, Kamenz, Lommatzsch

Meissen, Oederan, Pirna, Riesa,

Sebnitz, Stollberg, Wurzen. —

übernimmt

Bareinlagen zur Verzinsung

gegen tägliche Verfügung oder
— mit Kündigungsfrist. —

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 18. August 1916, nachm. 4 Uhr.

Großes Hauptquartier, 18. August 1916.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme feste der Feind seine starken Anstrengungen ohne Rücksicht auf die schweren Opfer fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingeleitet. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen gelungen unsere vorderste Linie in eine dicht dahinter gelegene in geringer Breite zurückzudrücken. Dagegen sind sie nördlich von Pozieres und hart westlich des Fourcaux-Waldes glatt abgewiesen. Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wiederum auf die Nachthunden. Starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guilleumont und Maurepas vor. Sie wurden auf das blutigste zurückgeschlagen. Im vorgebogenen Teil unserer Linie nordwestlich von Harbecourt wird erbittert und bisher ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerie ist andauernd heftig.

Rechts der Maas griff der Feind abends auf dreier Front zwischen dem Werk Thiaumont und dem Chapitre-Walde, sowie mehrmals im Westteil des Berg-

waldes an. Am Dorfe Fleury ist der Kampf noch im Gange, sonst ist der feindliche Ansturm überall abgeschlagen.

Bei Nesle wurde am 17. August ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:
Abgesehen von kleineren aber lebhaften Gefechten westlich des Nobel-Sees, die noch nicht abgeschlossen sind, fanden nur bedeutungslose Vorpostenzusammenstöße statt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:
Auf der Armeefront des Generals Grafen v. Bothmer haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen.

In den Karpaten wurde der Erfolg auf der Stara-Obczyna erweitert. Es sind etwa 200 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Florina ist nach Kampf gegen die serbische Donau-Division genommen.

Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot nordöstlich von Karaburnu mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 11. August abends spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Maschinengewehrfeuer eines Panzerautomobils bei Monasterzyska. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im ganzen zwei Verwundete verloren hat.

(W.T.-B.) Oberste Seeresleitung.

Wien, 18. August. (W.T.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:
Bei der Erstürmung des Berges Stara Obczyna haben die verbündeten Truppen 200 Gefangene, 2 Maschinengewehre eingebracht. Südlich von Horozanka warfen österreichisch-ungarische Bataillone den Feind aus einem vorgehobenen Graben. Die bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer eingeteilten kaiserlich-ottomanischen Truppen schlugen Angriffsversuche zurück.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli hat sich der Gegner in den letzten Tagen so schwere Niederlagen geholt, daß er gestern in völliger Ruhe verharrete. — An der wolhynischen Front erfolgreiche Streifungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere neue Front



im Gbrzlichen hält an. Abgesehen von einem abgewiesenen Angriff der Italiener gegen die Höhen südwestlich von San Grado die Merna, kam es zu keinen Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. u. k. Truppen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von S ö f e r, Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

Erfolgreicher deutscher Fliegerangriff auf Papenholm.

Berlin, 17. August. (Amtlich.) Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut die Flugstation Papenholm auf Desei und am Strande der Insel Runde stehende feindliche Flugzeuge mit gut deckenden Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf kehrten unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück. Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen auf Angersee ausgeführten Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht.

Die Erfolge unserer Zeppeline.

T. U. Berlin, 17. August. Ueber die beim Luftangriff vom 8. bis 9. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge ist, wie die „Telegraphen Union“ erfährt, trotz möglicher Geheimhaltung durch die englischen Behörden bisher folgendes bekannt geworden. In Hull am Humber wurden in der Dockstation der North Eastern Eisenbahngesellschaft sowie in Holzlagern in der Nähe davon große Brände verursacht. Kohlenübernahmehallen am Humber und Katanlagen wurden schwer beschädigt, eine Munitionsfabrik in Brand gesetzt, ein voller Getreidespeicher von 200 m Länge brannte gänzlich ab. Die Monumentalbrücke ist völlig zerstört, das große Zollhaus und verschiedene Häuser in seiner Nähe sind bis auf den Grund abgebrannt. Großer Schaden wurde in den Alexandra-Docks angerichtet, ein ganzes Dock soll unbrauchbar gemacht sein. Ferner ist festgestellt, daß zwei bei Hamthorn & Co. Leburn auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind. Bei Gates Head ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Außerdem werden sonst noch sehr schwere Materialschäden gemeldet. Eine Ladung nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. In Middlesborough, West-Hartlepool und Whitby sind große Brände, besonders von Fabriken und Einfüllze von Lagerhäusern am Pier festgestellt worden. Allgemein herrscht in England große Trauer und Bestürzung über diese neuen großen Erfolge unserer Luftschiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Vorschriften über Abblenden, sowie sonstige Abwehrmaßnahmen werden dauernd nach Möglichkeit verschärft.

Bergeblisches Anrennen an die eiserne Mauer der Deutschen im Westen.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ schreiben über die gegenwärtige Lage und über die Friedensaussichten: Für die Mittelmächte heißt es jetzt: Nur keine Angstmeierei. Mehr als noch zweimaliges vergebliches Anrennen an die eiserne Mauer der Deutschen im Westen erträgt nicht nur Frankreich nicht mehr, sondern auch England nicht. Die russische Offensive hat trotz ihrer beträchtlichen lokalen Erfolge insofern bereits verflut, als der als Hauptzweck geplante Uebergang über die Karpathen gescheitert ist.

Phantastische Hoffnungen der Franzosen.

Die französische Presse beginnt bereits wieder, die Bevölkerung über das Risiko der großen Generaloffensive mit phantastischen Hoffnungen zu trösten. So erwartet der militärische Mitarbeiter des Pariser „Journal“, daß die deutsche Heere unter dem Druck in Ost und West mit der Zeit gezwungen werden, sich im Westen auf die Rheinlinie zurückzuziehen, während sie im Osten die Front Riga—Cernowitsch räumen und neue Verteidigungsstellungen auf der Linie Danzig—Krakau beziehen müßten. (?)

Räumung französischer Ortschaften hinter der französischen Front.

Wie die „Basler Blätter“ melden, hat sich die französische Heeresleitung infolge der fortwährenden Beunruhigung der französischen Frontlinie durch die Deutschen in der Gegend von St. Die, Nancy, Lunville, Baccarat veranlaßt gesehen, eine große Anzahl Ortschaften in diesem gefährdeten Gebiete von der Zivilbevölkerung zu räumen und die städtische Bevölkerung in die Franche-Comté zu verbringen. Aus Belfort sind infolge der letzten schweren Beschädigung ebenfalls zahlreiche Personen ausgewandert.

Von der Ostfront.

Die Lage an der Ostfront.

In einer Betrachtung über die Lage an der Ostfront sagt „Politiken“ vom 15. August: Die Zukunft der Hindenburgischen Pläne ist für alle Welt noch dunkel, und die augenblicklichen Kämpfe geben keine Andeutung nach irgendeiner Richtung. Am gefährlichsten für die Russen würde ein Hindenburgischer Flankenangriff in Wolhynien sein, und zwar auf der Linie von Komel nach Wladimir-Wolynsk gegen Luzk. Ein solcher Plan würde Ähnlichkeit mit dem Hindenburgischen Vorstoß im Winter 1914 haben, der von Thorn aus längs der Weichsel in die rechte Flanke der Russen führte. Auch die Künste der Kriegführung haben ja ihre Lieblingsmethoden und Motive, und ein solcher Hindenburgischer Vorstoß nahe der gallizischen Front würde den Deutschen am schnellsten Hilfe bringen. Dagegen würde ein Vorstoß gegen Petersburg oder sonst nördlich der Sümpfe dieses Ziel nur langsam erreichen und die Zeit drängt, ehe die Herbstregen einsetzen. Somit kann man wohl erwarten, daß Hindenburg in diesem Sinne arbeiten wird, denn bis der Winterfrost die Operationen wieder erleichtert, ist noch lange hin.

Die Räumung der Stadt Stanislaw.

T. U. Berlin, 17. August. Ueber die Räumung der Stadt Stanislaw wird aus dem k. u. k. Kriegsquartier berichtet: Der Stanislawer Korrespondent einer Lemberger Zeitung, der am 10. August mit dem letzten Zuge die Stadt verließ, berichtet über die letzten Kämpfe in Stanislaw vor dem Einmarsch der Russen in die Stadt. Am 8. August sah man durch die Straßen der Stadt lange Wagenreihen unseres Trains aus der Lymaczger Gegend westwärts fahren und mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Kunde, daß unsere

Truppen bei Lymacz dem furchtbaren Druck des Feindes nachgegeben hatten. Am 9. August verließen die Zivilbehörden die Stadt und auch die Fliegerkompanie zog fort. Um dieselbe Zeit räumte unser Train und unsere Artillerie den Vorort Mykietynce und wir mußten, daß die Stunden des Aufenthaltes in Stanislaw gezählt seien. In der Nacht vom 9. zum 10. August gingen ununterbrochen Fliegerangriffe ab, jedoch Mittwochs früh die Stadt wie ausgestorben war. Kein Deutscher blieb zurück. Am 10. August vormittags verkehrten keine Züge mehr, erst um 1/10 Uhr fuhr der letzte Zug mit der Bezirkshauptmannschaft ab. Von der Bevölkerung blieb nur der ärmste Teil, der keine Möglichkeit hatte, zu flüchten, zurück. Der größte Teil der Fliegerlinge wurde nach Ungarisch-Gradiß, die Beamten nach Wadowice dirigiert.

Verzicht auf Lemberg?

T. U. Stockholm, 18. August. Die offiziellen russischen Kommentare besagen, das erneute Erstarren an der gallizischen Front beweise, daß die Oesterreicher auf den Wegen nach Lemberg so bedeutende Truppenmassen konzentrierten, daß der Verzicht, den Widerstand zu brechen, selbst bei erfolgreicher Einnahme Lembergs wegen der damit verbundenen Menschenverluste nicht lohnend sei. Lemberg habe mehr politische Bedeutung besitze aber keinen strategischen Wert.

Gesteigerte Aktivität in der Stochod-Gegend.

Stockholm, 18. August. „Ruskij Inwalid“ schreibt zur Kriegslage: Die Kämpfe gehen längs der gesamten Front fort. General Brussilows Feind beweise merkbare gesteigerte Aktivität, besonders in der Stochodgegend gäbe es ständige Gegenangriffe, unterstützt von Luftschiffen, einer besonderen Kampfwaffe, die durch die zahllosen herunterfallenden Bomben gleich furchtbar sei wie Artilleriefeuer. Im großen und ganzen bleiben die feindlichen Anstrengungen ergebnislos, aber die dauernd gezeigte Offensivkraft beweise, daß der Gegner sich bereits schon von den Brussilowschen Schlägen erholt.

Vom Balkan.

Neue Truppenansammlungen in Saloniki.

Zürich, 18. August. Der Wiener Sonderkorrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ kann folgendes über die militärischen Vorbereitungen der Alliierten in Saloniki melden: Das serbische Heer, von dem einzelne Teile die Waffen mit bulgarischen Vorhuten schon getrennt haben, wird mit seinen vier Divisionen auf 65000 Mann geschätzt. Seine Aufgabe ist, die der Grenze entlang von den Bulgaren besetzten griechischen Dörfer zu säubern und angriffsweise gegen die besetzten Stellungen der Bulgaren vorzugehen und deren Verbindung mit den in Albanien operierenden Oesterreichern nach Möglichkeit zu unterbrechen. Bis jetzt sind achtausend Russen in Saloniki angekommen. Es werden aber nach den etwa fabelhaften Mitteilungen der „Paris“ achtzigtausend erwartet. Sie sollen von Archangelst nach Brest unterwegs sein, um durch Frankreich nach Marseille und auf französischen Transportdampfern nach Saloniki befördert zu werden. Die Zahl der requirierten Pferde und Maulesel beläuft sich auf ungefähr 80000.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das harte Ringen bei Görz.

T. U. Berlin, 17. August. Ueber das harte Ringen bei Görz meldet das „Berl. Tgl.“ aus dem k. u. k. Kriegspressquartier: Leute, die noch in den letzten Tagen vor der Räumung des Görzter Brückenkopfes und der anschließenden Abschnitte die vordersten Stellungen (dort) der kämpfenden Truppen besucht haben, schildern die damalige Lage der Verteidiger als über alle Verstellungen und Erfahrungen hinaus entsetzlich. Die Feinde, die vierzehn Monatelang mit Granatfeuer und Bajonettangriffen, keinen Erfolg gehabt haben, hatten sich doch, besonders in der letzten Zeit, so nahe an die längst zerstörten und immer wieder zerstörten Deckungen der Oesterreicher und Ungarn herangearbeitet, daß zuletzt in dem zermüllten Erdreich die Gräben der Angreifer und Verteidiger fast in eins verschwammen. In einer Atmosphäre von Leichengestank, Feuer und Sonnenglut wurde unaufhörlich gekämpft und fortwährend wuchs drüben beim Feind die Zahl der Batterien und Bataillone. Jede Stunde, in der der Görzter Brückenkopf gehalten werden konnte, war ein glänzender Sieg. So ging es vierzehn Monate lang und doppelt so viel in der letzten Woche. Es war an der Front und in der Stadt schließlich ein Zustand eingetreten, den Menschen mit menschlichem Organismus nicht mehr ertragen konnten. Es ist in und bei Görz mehr als menschliches geleistet worden.

Das Wichtigste.

Der Rat zu Dresden sprach sich für die Beibehaltung der sogen. Sommerzeit für alle Zukunft aus, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September. Der Reichskanzler lehnte eine völlige Aufhebung des Verbotes der Friedenserdörterungen dem Reichsverband der deutschen Presse gegenüber ab. Erzherzog Karl Franz Joseph wurde zum Chef des Schützen-Regiments „Prinz Georg“ Nr. 108 ernannt. Kaiser Franz Joseph vollendete gestern sein 86. Lebensjahr. Die Patronenfabrik Polte in Magdeburg stiftete zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine Million Mark. Die Mittelmächte unterzeichneten den Vertrag mit Rumänien über die Lieferung von Brauergerle. Oesterreichisch-ungarische Flieger unternahmen erfolgreiche Angriffe auf Venedig, Grado und Monsalcone. Kaiser Wilhelm verlieh dem sächsischen Kultusminister Dr. Beck das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande. Zwischen der Wippach und Oppachiasella sind fünf starke italienische Angriffe unter besonders schweren Verlusten für die Italiener zurückgeworfen worden. An der Tiroler Front sind italienische Unternehmungen am Monte Piano und Civaron gescheitert. Vorgeföhren begannen die Unterhandlungen des schweizerischen Bundesrats und der deutschen Reichsleitung über die gegenseitige Ein- und Ausfuhr. 13 französische Senatoren stellten den Antrag auf Rückberufung des nach der Front abgegangener Jahrganges 1917 in die Heimatgarnisonen.

Derlische und sächsische Nachrichten.

Pulsnik. (Brotzujasmarken.) Am einer irrtilchlichen Auslegung der Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz vom 9. d. Mts., über die „Abermalige vorübergehende Brotmarkenerhöhung“ — „Pulsniger Wochenblatt“ vom 12. d. Mts. — vorzubeugen, wird der hiesigen Einwohnerschaft zur Kenntnis gebracht, daß nach

Mitteilung dieser Behörde mit der Bekanntmachung nicht eine Erhöhung der bisher gewährten Brotmarken bezweckt gewesen ist; es hat vielmehr nur zum Ausdruck gebracht werden sollen, daß die bisher gewährten 2 Zujasmarken bis zum 10. September d. Jhrs. weiter zu gewähren sind. Diese 2 Zujasmarken sind den Berechtigten in Pulsnik bei der letzten Brotmarkenausgabe bereits ausgehändigt worden.

Pulsnik. (Das Wander-Missionsmuseum.) Das noch bis morgen, Sonntag, den 20. August im neuen Lehrzimmer der Stadtschule (Schulanbau, mittlerer Wandelgang, Nr. 86) geöffnet ist, verweist uns in das Arbeitsgebiet des verdienten 1883 in Pulsnik geborenen Heidenmissionars Bartholomäus Ziegenbalg, der als Erster unter den heidnischen Tamulen des fernen Indien segensreich wirkte. Bekanntlich hat neuerdings die englisch-indische Regierung die deutschen Missionare und Schwestern landesverweisen und damit ihre gesegnete Arbeit schwer geschädigt und gefährdet. Es wird in Zukunft reicher Mittel bedürfen, um das gestörte Werk weiterzuführen. Das Wander-Missionsmuseum will nicht nur das Interesse für die Heidenmission wachhalten und in immer weiteren Kreisen wecken, sondern das Werk auch in bescheidenen Grenzen fördern helfen. Zu dem Zwecke wird von Erwachsenen 10 Pf., von Kindern 5 Pf. Eintrittsgeld erhoben und der Schatz orientierender verkäuflicher Schriften den Besuchern angelegentlich empfohlen. Die Ausstellung führt uns Volks- und Landstypen, Götzen, Götzentempel und Prozessionen, Schüler- und Schulerinnenarbeiten der Missions-Schulen, Wirtschafts- und Schmuckgegenstände, Waffen, Geräte und Werkzeuge der Völker des indischen und ostafrikanischen Missionsgebiets anschaulich vor Augen. Der Besuch dieser Sammlung sei allen Freunden unserer Heidenmission bestens empfohlen. Besuchszeiten am Sonntag, dem letzten Ausstellungstage: vormittags 1/11—12 Uhr, nachmittags 3—7 Uhr.

Pulsnik M. S. (Auszeichnung.) Dem Krankenträger Arno Lehnert hier, von der Ref.-Sanitätskomp. 1. der 23. Ref.-Division im Westen wurde das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

(Für Gemüsehändler.) Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, hat der Gärtnerverein, e. G., zu Zittau jederzeit größere Mengen an Gemüse zur Verfügung. Gemüsehändler, welche Bedarf haben, seien darauf hingewiesen, ihre Bestellungen unmittelbar bei genannter Genossenschaft zu bewirken.

(Warnung vor Butterpostsendungen aus dem Ausland.) Jeder, der Butter aus dem Ausland erhält, muß sie nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin anzumelden und nach erhaltener Anweisung abliefern. Auf diese Bestimmungen wird wiederholt hingewiesen, weil neuerdings ausländische Firmen versuchen, für Butterpostsendungen deutsche Einzelkäufer zu gewinnen, die natürlich vor der Absendung einen unerhörten Preis zahlen müssen und dann durch die Beschlagnahme ihr Geld verlieren.

(Warum das Papier so teuer geworden ist.) Dieses Rätsel wird in etwas gelöst, wenn man sieht, daß die Ammendorfer Papierfabrik, eine Aktiengesellschaft, trotz reichlicher Abschreibungen und gesellischer Rücklagen für die Kriegsgewinnsteuer, der nächsten Generalversammlung eine Dividende von 26 Prozent vorschlagen will!! Und diese Fabrik wird wohl nicht die einzige sein, die sich das leisten kann.



Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, 19. August 1916, nachm. 3/4 Uhr.

Großes Hauptquartier, 19. August 1916.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer gemaltigen Kräfteanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere Truppen in opferfreudiger Ausdauer siegreich getrotzt. Fast zu gleicher Zeit setzten nachmittags nach den bis zur äußersten Heftigkeit gesteigerten Vorbereitungsfeuer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der ungefähr 20 km breiten Front Dvillers—Fleury, sowie gegen unsere Stellungen im Chapitre-Walde zum Sturm an.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vordersten Linien ein und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guillemont hält er genommene Grabenteile besetzt. Zwischen Guillemont und Maurepas haben wir nachts unsere vorgebogene Linie durch Befehl planmäßig etwas verkrüzt. Mit ungeheueren Blutopfern hat der Feind seine gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde, rheinische, bayrische, sächsische und württembergische Truppen behaupteten unerschüttert ihre Stellungen.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweisem erbittertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrachen.

Am Dorfe Fleury wurde der Kampf fortgesetzt. Im Ostteil des Chaptirewaldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwald wurden völlig zerstörte vorgebogene Grabenteile dem Gegner überlassen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Das Gefecht westlich des Nobel-Sees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind reiflos zurückgeworfen; sie liegen an Gefangenen 3 Offiziere, 320 Mann, sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand. — Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stochod-Front merklich seine Artilleriefeuer. Beiderseits von Rudka und Czerewischoze sind örtliche Kämpfe im Gange. — Bei Szelwom wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Bei Zwintarcze wurden die Truppen des Gegners geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert. Die Magura-Höhe nördlich des Capul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen; 800 Gefangene wurden eingebracht. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina fortschreitend. Südwestlich des Loiransees wiederholten sich mit Unterbrechung die Gefechte an den bulgarischen Vorstellungen. Westlich der Struma ist der Brundibalkan (Sarlisja-Planina) überschritten.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.



Bezirksarbeitsnachweis Kamenz

Geschäftsstelle: Allgem. Ortskrankenkasse Pulsnitz.
 Arbeitssuchende: 2 Garntreiberinnen, 21 Bandweberinnen,
 1 Bandweber, 1 Bader, 1 Bandausschlägerin, 1 Spulerin.
 Sämtliche nehmen auch andere Arbeit in ihrer eigenen Wohnung an.

Offene Stellen sind in obiger Kasse zu melden.

Roggen, Weizen, Hafer und Gerste

kaufen wir zu den gesetzlichen Höchstpreisen gegen sofortige Kasse bei Lieferung in unseren Niederlagen Pulsnitz und Kamenz.

Auch kann jederzeit in unseren Niederlagen in Kamenz und Pulsnitz die Kasse für das in die Mühlen gelieferte Getreide gegen Lieferschein erhoben werden, oder wir schicken bei Einbringung der Empfangscheine sofortige Kasse portofrei zu.

Bombach & Paatz,
Kamenz - Pulsnitz.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Gatten, unseres guten Vaters, des Herrn

Ernst Neumann

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.
 Pulsnitz M. S., Dresden, Bernstadt, Kemnitz, am 17. August 1916.
 Die trauernde Gattin nebst Kindern.



Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Schwagers, Schwieger- und Großvaters, des

Hausbesitzers und Bandwebers

Karl August Wendt,

drängt es uns, allen herzlich zu danken für die wohlthuende Teilnahme. Besonderen Dank dem Kgl. Sächs. Militär-Verein zu Pulsnitz für zahlreiche Beteiligung und ehrenvolle Trauermusik, sowie dem Arbeiterunterstützungsverein zu Niedersteina für bereitwilliges Tragen zur letzten Ruhstätte und allen Freunden und Nachbarn für den zahlreichen Blumenschmuck und das ehrende Grabgeleit. Auch herzlichen Dank Herrn Lehrer Mehnert für die mit seinen Schülern angestimmten Trauergesänge.

Dir aber, lieber Vater rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Niedersteina, Vollung, Mittelbach, Königsbrück.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft und ruhig unsere gute, liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Richter.

Sie folgte ihrem am 3. September 1915 gefallenen Bruder Paul in die Ewigkeit nach.

Um stilles Beileid bitten

Pulsnitz, die schwergeprüften Eltern
 den 18. August 1916. August Richter und Frau
 nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause — Großröhrsdorfer Straße — aus statt.

Brauselimonaden, Selters-Wasser

empfiehlt Braugenossenschaft.

Hausbacköfen, Kochbackherde,

Fleischröucher-Apparate,
 Dörr-Ofen
 Dörr-Apparate,
 Dörr-Horden,

Konservengläser „Rex“

— empfiehlt —

E. Berger's Nachf.

J. E. Seifert

Zöpfe

aus ausgekämmtem, desinfiziertem Naturhaar (ga antiert ungefärbt), ohne Konkurrenz an Haltbarkeit der Farbe, à Stück von 4 M bis 50 M, sowie Export-Haarzöpfe schon von 1.50 M an hält große Auswahl
 Richard Geißler, Damen- und Herren-Frisier-Salons,
 Kamenz, Markt 43/44.

Offene Stellen.

Geübte

Träger-Mäherinnen

somit gesucht.

R. E. Thieme, Vollung.

Ein Knecht

oder ein Kleinknecht

welcher mit Pferden fahren kann, wird gesucht.

Erbgericht Weißbach.

Zu verkaufen.

Starke

Ferkel

verkauft

Pulsnitz M. S. Dr. Weigmann.

Eine überzählige

Biege

zu verkaufen Mittelbach 12a.



Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt von der frühen Grabstätte unseres innig geliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Paul Oswin Böhme

gestorben im 11. Lebensjahre.

Bei dem schmerzlichen Verlust drängt es uns für die überaus vielen Beweise liebevoller Teilnahme unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Kaiser für die Besuche während seiner Krankheit und die trostreichen Worte im Haus des Herrn. Dank Herrn Kantor Stübner für die mit den Schülern angestimmten Trauermelodien nebst Arie, sowie seinem Klassenlehrer Schmidt nebst seinen Mitschülern für die köstliche Palmenspende und Begleitung. Herzlichen Dank allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit.

Dir aber, guter Oswin, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Streichelnd drückten wir dir Wang' und Hände,
 Gutes Kind werd' wieder uns gesund,
 Hofften wir doch, daß man Rettung fände,
 Süße Ruh brach's Auge, Herz und Mund,
 Ach, wir Eltern haben Tag und Nacht
 An dem Bett mein Oswin fromm gewacht.

Die Geschwister zwei nun bangend flehen
 Unser Bruder fehlt Euch Eltern sehr,
 Gern wolltst du zur lieben Schule gehen,
 Ja, an Kenntnis fiel dir nichts zu schwer,
 Schon als Kind den Fleiß und Ordnungssinn
 Nahmst du mit ins kühle Grab dahin.

Hast gebetet du zum Heiland frommen
 Mit der Mutter manches fromme Lied,
 Ach mein Vater muß vom Schlachtfeld kommen,
 Sah auch weinend, wie der Sohn verschied.
 Oft werden wir am Hügel stehen,
 Und um unsern guten Oswin flehen.

F. Z.

Auf Wiedersehn!

Großnaundorf, am Begräbnistage,
 den 13. August 1916

Die tieftrauernde Familie Bruno Böhme.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 16. August, nachmittags unsere gute Mutter Schwieger- und Großmutter

Auguste Wilhelmine Ehrig geb. Gärtner

im Alter von 76 Jahren nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Pulsnitz M. S. die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause — Pulsnitz M. S. Nr. 4 — aus statt.



und Schwagers, des Restaurateurs

Paul Kluge,

Landwehrmann im Inf.-Reg. 188/2

zuteil geworden ist, drängt es uns, allen herzlich zu danken. Dank dem Kgl. Sächs. Militärverein, dem homöopathischen Verein, der hiesigen Feuertwehr und dem Arbeiterverein, sowie allen Freunden und Bekannten von nah und fern, welche durch ihre Teilnahme an der Gedächtnisfeier ihr tiefes Mitgefühl bekundet. Gott der Herr sei allen ein Schirm und Schild und behüte sie vor ähnlichen Schicksalschlägen.

Er ist dahin, den unsre Seelen liebten,
 Mein teurer Gatte, Vater, unser einzig Glück.
 Er ist dahin, der unsre Herzen beglückte,
 Und läßt uns hier im tiefsten Schmerz zurück.
 Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz verstehen;
 Wir hofften, hofften auf ein baldig Wiederseh'n.

Niedersteina, im August 1916.

Frieda Kluge, geb. Schäfer und Kinder
 nebst allen Angehörigen.



Anunsreverehrte Kundschaft von Stadt und Land!

Am 1. August ist für  Einkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren der gesetzliche Bezugsschein in Kraft getreten

und geben die Unterzeichneten hiermit bekannt, dass diese Bezugsscheine für die Stadt Pulsnitz im Rathaus, 1 Treppe, für die Landgemeinden bei den Ortsbehörden ausgestellt werden und dortselbst auch die Bestätigung zu den betreffenden Einkäufen im Bedarfsfalle bereitwilligst gegeben wird.

Die Bezugsscheine können unsere werten Kunden auch in unseren Geschäften kostenlos erhalten und sind wir gern bereit, dieselben vorschriftsmässig auszufüllen, sie müssen dann nur noch der betr. Ortsbehörde zur Abstempelung vorgelegt werden.

Zugleich geben wir auch nochmals bekannt, dass ein grosser Teil Waren ohne Bezugsschein gekauft werden kann und sind diese Waren in der sogenannten Freiliste verzeichnet. Diese Freiliste liegt zu Jedermanns Einsicht in unseren Geschäften aus und erteilen wir der geehrten Kundschaft darüber gern jede Auskunft.

Indem wir an das geehrte hiesige und auswärtige Publikum die ergebene Bitte richten, in dieser schweren, ernsten Zeit ihre Einkäufe möglichst voll und ganz am hiesigen Platze decken zu wollen, sichern wir streng reelle Bedienung zu und hoffen, den Ansprüchen unserer werten Kundschaft auch ferner in jeder Weise gerecht werden zu können, bemerken auch noch, dass die Preise für sämtliche Waren nicht höher als wie vor dem 1. August sind.

Pulsnitz, den 15. August 1916.

Fedor Hahn
August Rammer jr.
Hermann Grundmann
Martha Freudenberg
Carl Henning
Ernestine Wahner

Paul Müller
Theodor Schieblich
Marie verw. Voigt
Paul Herrlich
Gustav Zimmermann
Linda verw. Barth

Emil Kaiser
Bruno Johné
Emille Schmidt
Rosa Fischer
Emil Müller's Wwe.
Hermann Schneider.

Der Spar-, Kredit- u. Bezugsverein Pulsnitz kauft Roggen und Hafer

zu den gesetzlich festgelegten Tagespreisen von Nichtmitgliedern und Mitgliedern ein und hält zu diesem Zwecke seine Niederlagen (die frühere Treptische u. s. w. am Bahnhof Pulsnitz) geöffnet:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends
vormittags 7—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr

— — Fälligkeit sind immer am Lager. — —

Für dasjenige Getreide, welches direkt an die für den Kommunalverband tätigen Mühlen abgeliefert wird, kann hier die Bezahlung erhoben werden.

Außerhalb dieser Zeit wollen sich die Interessenten an die Geschäftsstelle wenden.

**Hochfeine Grütz-
Blutwurst,
Leberwurst**
— in 1 Pfund-Dosen. —
Richard Seller.
Widerrufe

die Annonce von meinem Manne, da mir keine Schulden bewusst sind und stets alles bezahlt habe.

A. Jansky, Schießstraße.

Fußschweißmittel
Löwen-Apotheke Pulsnitz.



Nach längerer Ungewißheit ist uns die traurige Mitteilung zugegangen, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Bräutigam

Erwin Seidenmacher,

Soldat im Inf.-Reg. Nr. 182/9

am 26. September v. J. in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Großnaundorf,

15. August 1916. Im tiefsten Schmerze

die trauernde Familie Seidenmacher.

Hierzu eine Beilage.



Nachruf.

Am 25. Juli fiel im Kampfe für sein Vaterland unser lieber Kamerad, der Ersatzreservist

Paul Mittmann.

Wir verlieren in ihm einen treuen, lieben, stets freundlich und gewissenhaften Kameraden, der uns jederzeit in gutem Andenken bleiben wird.

Fernsprechtrupp II. Batl. R.-J.-R. 102.



Dank und Nachruf.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden!

Ungeahnt erhielten wir die Schreckensnachricht, daß mein über alles heißgeliebter, unvergeßlicher und treusorgender Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Bruder

Paul Richard Frenzel

Inhaber der Friedrich-August-Medaille,

Gefr. d. Landwehr im II. K. S. Pionier-Batl. 12, 1. Res.-Komp.

welcher am 18. Juli in Frankreich schwer verwundet wurde und am 19. Juli im Feldlazarett gestorben und daselbst auf dem Militärfriedhofe in Manancourt beerdigt worden ist Allen denen, die uns in Wort und Schrift viel Beileidsbezeugungen zugehen ließen, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Dank auch seinem lieben Kamerad, dem Gefreiten Rudolf Postler, für seine liebevollen Bemühungen, die er ihm zugehen ließ um unsern teuren Entschlafenen am Leben zu erhalten. Dein Andenken lebt in uns allen fort, aber deine Liebe und Dankbarkeit, die dir zugerufen wird, möge dein stilles Kämmerlein umgeben.

Dir aber, lieber Richard, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in dein fernes, stilles Heldengrab nach.

Auch du, o Teurer, folgst des Königs Fahnen,
Des Kaisers Ruf fürs teure Vaterland;
O, rauh sind sie, die Kriegs- und Siegesbahnen,
Zerrissen ist des Friedens trautes Band,
O, wieviel Schmerz und Trauer sich verbinden,
Wer kann das Weh, das um uns klagt, all künden?

In Kampf und Not und in die Kriegsgefahren
zogst mutig mit der Fahne du hinaus,
Wollst Vaterland und Heim vor'm Feind bewahren
Und all' daheim im trauten Herd und Haus.
O, wie ersehntest du die einst'ge Wiederkehr,
Nun seh'n wir uns, o Teurer, nimmermehr.

Mit wehem Herzen denkt die Gattin deiner,
Der du so lieb und gut und treu geschaffst,
Der du den lieben Deinen all dein Leben
Gewidmet, all dein Denken, deine ganze Kraft.
Wie glücklich doch im Kreis die Lieben wären,
Wenn du zur Heimat könntest wiederkehren.

Die Gattin drückt ans Herz den kleinen Knaben:
O teures Kind, der Vater kommt nicht mehr,
Ach, unsern Halt und uns're Stütze hat man uns begraben.
Der Gattin Schmerz, er ist unsagbar schwer,
Und Tag und Nacht weint sie im größten Schmerz,
Dein jähes Scheiden bricht ihr fast das Herz.

Die lieben Eltern dein, sie beide beugt
Euer schneller Heimgang namenloser Schmerz,
Die euch noch gern so manche Lieb erzeugt,
Auch ihnen gehts so schwer und tief ans Herz.
Dein Bruder Artur, der am Skagerak mit kämpfte,
Auch er erlitt den Tod fürs Vaterland.

Vier Wochen warst auf Urlaub, schweren Herzens
Gingst wieder du aus lieber Heimat fort,
Als ahndest du, du wirst nicht wiederkommen
Und bald darauf empfing der Tod dich dort.
Du wolltest so gern den lieben Eltern nützen
Und sie aus Kindeslieb im Alter stützen.

In Schwiegereltern Augen Tränen glänzen,
All' hätten gern die letzte Hülle dein geschaut.
Nicht können wir dein weites Grab bekränzen,
Nicht in die Fern' dringt unser Klage laut.
Mit wehem Herzen können dein nur all wir denken,
Die süße Ruh' mag dir der Höchste schenken.

Die tiefgebeugte Gattin und Kind nobst Angehörigen.
Weißbach, Bischheim, Frankreich und
Flandern, den 19. August 1916.



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 19. August 1916.

Beilage zu Nr. 100.

68. Jahrgang.

Rußland und Rumänien.

Aus Rumänien kommen wieder einmal die seltsamsten Nachrichten. So soll ein russischer General mit Gefolge in Galas gewesen sein und dort eine Bestätigung der rumänischen Truppen vorgenommen haben. Jedenfalls sind die Bemühungen Rußlands, Englands, Frankreichs und Italiens wiederum fieberhaft gesteigert, um Rumänien zur Teilnahme am Kriege an der Seite Rußlands zu veranlassen. Dazu wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß Rußland durch Rumänien ein Heer gegen Bulgarien vorzuschieben werde. Nach einem Berichte des amerikanischen Berichterstatters Hale, der einige Zeit in Bukarest gewesen ist, soll aber der König von Rumänien erklärt haben, daß er sich einem Einmarsche der Russen auf rumänisches Gebiet unbedingt widersetzen werde. Dabei macht aber der amerikanische Berichterstatter die für die Haltung Rumäniens sehr bezeichnende Bemerkung, daß er den Ministerpräsidenten nicht für stark genug halte, um einen Staatsstreik gegen den König zu unternehmen. Dana hat man annehmen, daß der Ministerpräsident Brătianu geneigt sei, gegen den Willen des Königs Rumänien an die Seite Rußlands zu stellen. Zugleich hebt aber auch der amerikanische Berichterstatter den Mangel Rumäniens an Hilfsmitteln und Munition für einen großen Feldzug hervor, und kommt zu dem Schlusse, daß in Rumänien die nackten Interessen entscheiden und sich Rumänien schließlich auf die Seite der feindlichen Parteien im Weltkriege stellen werde. Das größte Rätsel in Rumänien ist aber die Haltung der russenfreundlichen Partei, und kann man da wirklich nur annehmen, daß das russische Geld und wahrscheinlich auch die englischen und französischen Goldstücke bei gewissen Leuten in Rumänien die Ruffreundschaft erzeugt und das Bedürfnis künstlich erweckt haben, daß Rumänien sein Heil in einem Anschlusse an Rußland zu erblicken habe. Daß es überhaupt in Rumänien eine ruffreundliche Partei gibt, ist ein Schlag ins Gesicht für jede politische Erfahrung, denn es läßt sich geschichtlich nachweisen, daß Rußland nie und nimmer ein starkes und großes Rumänien hat schaffen oder dulden wollen. Rußlands unerfüllter Ehrgeiz und Rußlands unbegrenzte Eroberungslust gehen doch heute noch immer wie seit zweihundert Jahren auf das Hauptziel hinaus, Konstantinopel und die umgebenden Länder in russischen Besitz zu bringen. Dieses von den Russen laut genug auch im jetzigen Weltkriege ausgesprochene Ziel kann doch nur, wenn es erreicht wird, zur Aufzählung aller Balkanstaaten, also auch Rumäniens durch Rußland führen, denn wie wollen sich dann die Balkanstaaten politisch noch frei bewegen und entwickeln, wenn Rußland mit eiserner Gewalt auf der Balkanhalbinsel selbst sitzt und in Konstantinopel herrscht. Es müßte allen gebildeten Rumänen doch auch bekannt sein, daß Rußland seine ganze Bevölkerung in Unfreiheit und im Rückstande erhält, um desto gründlicher die russische Herrschaft zu erhalten, denn die russische Herrschaft ist für alle davon betroffenen Völker noch niemals etwas anderes als eine Unterdrückung gewesen. Die Politik der rumänischen Ruffreunde ist deshalb eine ganz unvernünftige Handlungsweise, denn Rumänien verdankt seine ganze innere Entwicklung dem Anschlusse an die westeuropäische Kultur. Nun wird viel von den nationalen Bestrebungen in Rumänien und von dem Anschlusse aller außerhalb Rumäniens wohnenden Rumänen in den rumänischen Kreisen gesprochen. Dabei ergibt sich aber ein ganz auffälliger Widerspruch. In Besarabien, welches Rußland den Rumänen entzogen hat, wohnen über eine Million Rumänen. Man hat noch nicht gehört, daß die Ruffreunde in Rumänien dieses Land von Rußland zurückgefordert haben, aber die rumänischen Ruffreunde richten ihre begehrlischen Blicke nach Siebenbürgen und nach der Bukowina. Dort wohnen allerdings auch eine halbe Million und vielleicht auch etwas mehr Rumänen. Diese Rumänen haben aber niemals zu dem rumänischen Königreiche gehört, außerdem wohnen in Siebenbürgen und in der Bukowina neben den Rumänen viele Deutsche und auch ungarische und slavische Völkerstämme. Eine gesunde nationale Politik in Rumänien müßte sich daher doch nur gegen Rußland richten um Besarabien mit seiner rumänischen Bevölkerung wieder zu gewinnen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. T. U. Berlin, 17. August. Presse und Zensur. Der Chef der Reichskanzlei Unterstaatssekretär Wahnschaffe hat auf ein Schreiben des Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Chefredakteur Mars, erwidert, der Reichskanzler müsse zur Zeit davon absehen, den militärischen Stellen eine völlige Aufhebung des Verbots der Friedenserörterungen vorzuschlagen. Es müsse bei der bereits erfolgten Empfehlung einer milden Handhabung der Zensur in den Fragen der Kriegsziele bis auf weiteres sein Bemühen haben. Auf Veranlassung der Reichskanzlei sei eine Zensurverfügung in Vorbereitung, die für die innere Politik folgende Richtlinien gebe: Keine Beschränkung der Erörterung innerpolitischer und wirtschaftspolitischer Fragen. Vermeidung gehässiger und die Gesinnung anderer Parteien und Erwerbsstände herabsetzender Auseinandersetzungen. Das Verbot von Zeitungen solle nur im äußersten Falle erfolgen.

(Der Kaiser über die Schuld am Kriege) Der Berner Korrespondent der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit einer hochgestellten neutralen Persönlichkeit, die Ende vorigen Jahres und ein zweites Mal im Laufe des letzten Monats in amtlicher Eigenschaft Berlin besuchte. Während des ersten Besuches wurde sie mit anderen Mitgliedern der Deputation zum Tee bei dem Kaiser und der Kaiserin geladen. Nach dem Tee zog sich die Kaiserin und die Damen zurück und die Unterhaltung wurde allgemeiner. „Der Kaiser“, sagte die Persönlichkeit, schien bestrebt zu sein, die delikate Frage des Krieges von der Unterhaltung fernzuhalten, aber der Führer unserer Deputation gab ihm Gelegenheit hierzu, indem er sein Erstaunen und seine Bewunderung ausdrückte über die Disziplin und die Einigkeit des deutschen Volkes. Des Kaisers Augen leuchteten und es saate nachdenklich: „Das ist der Eindruck, den die meisten Fremden, selbst die feindlichen Fremden erhalten. Ich glaube“, fuhr der Kaiser fort, „daß die englische Theorie, daß ich für den Krieg verantwortlich bin, auch bei Ihrem eige-

nen Volke Wurzel gefaßt hat.“ Dies war die Frage, die uns in Verlegenheit setzte. Aber der Kaiser schien keine Antwort zu erwarten, denn er fuhr fort: „Es ist seltsam. Diese Theorie scheint meine Feinde im Bann zu halten, und gerade die Leute, die mich der Veranlassung des Krieges zeihen, sind dieselben, die vorher die Aufrichtigkeit meines Friedenswunsches bezeugten.“ Er hielt einen Augenblick inne, und setzte dann in ernstem Tone fort: „Ich beneide den Mann nicht, der die Verantwortlichkeit dieses Krieges auf dem Gewissen hat. Ich wenigstens bin nicht jener Mann. Ich denke, daß die Geschichte mich von diesem Verdacht freisprechen wird. Ich behaupte, daß ich durchweg in gutem Glauben handelte und schwer für den Frieden stritt, obgleich der Krieg unvermeidlich war. Ich glaube, die kommende Generation wird die Schuld gerechter verteilen.“

Osnabrück, 17. August. T. U. (Eine Ermahnung an die Landwirte.) Der Bischof von Osnabrück hat einen Erlaß veröffentlicht, an dem er die Landwirte ermahnt, Erzeugnisse des Bodens u. s. w. zu annehmbaren Preisen in ausreichendem Maße auf den städtischen Markt zu bringen und für die Ärmere auch unentgeltlich Lebensmittel abzugeben.

Frankfurt a. M., 17. August. (In französischer Gefangenenlager.) Lappallice (Charent: Infer) gilt als eines der schlechtesten Kriegsgefangenenlager. Wie die „Frk. Ztg.“ hört, werden dort die Vorschriften für die Ernährung fast jede Woche geändert. Die Kriegsgefangenen beklagen sich bitter, daß die Nahrungsmittel teilweise nicht genießbar oder vollkommen unzureichend seien. Das auf dem Speisezettel vermerkte Quantum Gemüße und Fleisch wird den Gefangenen nicht verabreicht. Die Unterkunft ist seit dem Bau einer Baracke etwas besser geworden; aber es regnet überall durch. Von den zum Waschen bestimmten Lagerkränen sind die meisten nicht in Ordnung; durchschnittlich laufen nur 4 oder 5, an denen sich 200 Mann waschen sollen. Wenn die Leute abends spät von schmutziger Arbeit nach Hause kommen, so sind sie gezwungen, daß bischen Ruhe damit zu verbringen, auf Wasser zu warten. Das schlimmste im Lager sind die Demütigungen und Gemeinheiten, die die Gefangenen durch französische Offiziere und Unteroffiziere fortwährend zu erdulden haben. Die meisten der die Aufsicht führenden Sergeanten sind von den Unternehmern bestochen, die Kriegsgefangenen zur Arbeit anzutreiben. Von allen wird das gleiche Penum verlangt. Leidet einer es nicht, so wird er ohne Untersuchung bestraft. In manchen Tagen gibt es 30 bis 40 Bestrafungen, die zum Teil in Lohnabzügen bestehen. Die mit Arrest bestrafte Kriegsgefangenen müssen marschieren und nachmittags je vier Stunden mit einem Tornister, der mit Eisenstäben und Sand gefüllt ist, im Kreise herumrennen, häufig im Lauffschritt, emetel ob im Regen oder in der Sonnenhitze. — Es ist sicher angebracht, bemerkt die „Frk. Ztg.“, daß die deutsche Regierung sich energisch der Gefangenen in Lappallice annimmt und auf schleunige Abstellung dieser barbarischen Behandlung dringt.

Türkei Konstantinopel, 17. August. Die Türken an der Ostfront. Die Sendung türkischer Truppen nach Galizien findet in der Presse freudigsten Widerhall. „Tanin“ nennt den Gedanken ausgezeichnet, Truppen nach der Ostfront zu senden, wo eine große Entscheidung fallen muß. Die Türken hätten gegenüber den Russen nie versagt. Auf dem alttürkischen türkischen Kampflage Galizien würden die Truppen an die großen Taten der Geschichte denken. „Tasfir“ erinnert an die Kämpfe Osmans II. bei Chotiu und Mehmeds IV. bei Kamienec.

Rumänien. (Eintreffen des siebenten Merkurzugs in Bukarest.) Nach einer Meldung des „Az Est“ aus Bukarest ist vorgestern hier der siebente Merkurzug eingetroffen. Seine Ladung bestand aus Eisenwaren und Chemikalien.

England. T. U. London, 18. August. (Ein Ruf nach der englischen Flotte.) Der Reeder G. L. Arward in Grimby sandte dem Abgeordneten seines Wahlkreises im Unterhause ein Telegramm, das die Mitteilung enthielt, daß an einem Tage drei Fischerboote aus Grimby durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurden. Weiter teilt er mit, daß verschiedene von Island in Grimby angekommene Fischerboote berichten, nirgends ein englisches Patrouillenboot oder Minenfischer gesehen zu haben. Der Abgeordnete soll die Regierung ersuchen, einen besseren Schutz der Fischerflotte gegen deutsche U-Boote zu gewähren.

Sonntagsgedanken.

In Friedrichsruh befindet sich ein herrliches Bild, eine wundervolle Hirschgruppe: Hunde, vor Wut und vor Angst heulend, haben den edlen Hirsch gestellt; der aber hat das Gemeh in den Nacken geworfen und schaut furchtlos und frei nach oben. Uners Volkes Bild: Die vielen Feinde haben es eingekreist, sie wollen es demütigen, mit Klagen und Verleumdungen gehässiger Art drehen sie ihm den Strick, falsche Zeugen überall; aber eine letzte Zuflucht bleibt ihm, ein Appell an die höchste Instanz, ein sicherer Zeuge — der Herr in der Höhe. Aber haben wir den Mut, diesen Zeugen anzurufen? Kann dieser für uns eintreten gegen die Verheer? Das ist eine ernste, erschütternde ernste Frage. Diese Augen über uns haben viel Schlimmes unter uns gesehen, sehen wohl noch viel Betrübbendes. Wenn der Gerechte jetzt das Fazit der Rechnung zieht, ob er mit dem Abschluß zufrieden sein kann? Die Engländer sind gewiß von dem Wege ihres weltgeschichtlichen Berufs abgewichen; ob unser Volk auf der von Gott ihm gewiesenen Bahn geblieben ist? Es wird der deutschen Mächtigkeit und Jugendhaftigkeit unter uns viel das Wort geredet; daß nur dabei kein Pharisäismus unterlaufe! Wir daheim wollen es nimmer vergessen, daß wir unter Gottes Augen stehen und gehen. Die Streiter im Feld, im Feindesland, im Licht des Tages und im Dunkel der Nacht, mögen immer daran denken, daß sie auf Schritt und Tritt unter dem Himmel sind, unter den Augen ihres obersten Herrn. Und daß unser Volk stark sei im Glauben in dieser großen Schicksalsstunde! Wir wissen über uns auch die Augen des Barmerherzigen, des treuen und wahrhaftigen Zeugen, die für uns gebrochen sind am Stamm des Kreuzes. Unter diesen Augen wird es uns gelingen, das feindliche Vorgehen doch zu zerreißen. Unter diesen Augen wird unser Volk den heiligen Beruf des Gehorsams

gegen Gott in der Weltgeschichte fortsetzen. Unter diesen Augen läßt es sich getrost kämpfen und selig sterben, geduldig warten und Frieden haben mitten im Kriegesweh. Wenn wir mit allem, was wir sind und was wir haben, was uns erhebt und was uns niederbeugt, was wir hoffen und was wir bitten, uns stellen unter die Augen des Zeugen in der Höhe, dann stehen wir über allem Schlachtengetimmel, über dem furchtbaren Wirrwarr dieser Tage, auch über den Anklagen unsers Gewissens. Was unsern Streitern draußen im Kampf wichtig ist, ist eine gütige Stellung. Für sie und uns daheim ist die beste Position der furchtlose und freie, der entschlossene und beständige Blick nach oben.

Vertische und sächsische Nachrichten.

(Seht die Zeitungen mit wichtigen Bekanntmachungen auf!) Sehr oft wird bei uns nach Zeitungsnummern gefragt, die eine bestimmte Bekanntmachung oder einen wichtigen Aufsatz enthalten. Wenn uns die Nummer nicht genau angegeben wird, so ist das manchmal ein sehr mißvolles Suchen, das viel Zeit kostet. Außerdem sind auch oft bestimmte Nummern vergriffen. Also: Zeitungen oder Zeitungsabschnitte aufheben!

(Ernte-Urlaub an Schüler.) Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat die Schulverwaltungen des Landes, wie in den vergangenen zwei Kriegsjahren, auch neuerlich angewiesen, daß zur Vergütung der Ernte auf Antrag der Erziehungsberechtigten den Schülern Dispens vom Unterrichte gewährt werden solle. Besonders wichtig ist, daß solcher Urlaub, der selbst ganzen Klassen eingeräumt werden darf, auch zur Beeren und Pilzernte gegeben werden soll.

(Durchschnittspreis für Pferdefutter.) In den Hauptmarktorten der Lieferungsverbände des Regierungsbezirks Bautzen sind auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. Mai 1915 für den Monat Juli 1916 folgende Durchschnittspreise für Pferdefutter festgestellt worden: in der Amtshauptmannschaft:

Bauzen	100 kg Heu		100 kg Stroh
	alte Ernte	neue Ernte	
Bauzen	14,30 M	7,69 M	6,— M
Kamenz	15,—	7,—	8,—
Wittau	11,13	10,75	8,—
Zittau	12,—	6,50	5,75

Diese Durchschnittspreise sind bei der Vergütung von verabreichten Pferdefutter zugrunde zu legen. Für Hafer gilt der festgesetzte Höchstpreis (30,— M für 100 kg) nebst etwaigen zu berechnenden Zuschlägen.

Vermischtes.

* Rom, 17. August. (Das Erdbeben in Italien) Wie die Morgenblätter melden, hat das Erdbeben, welches sich von Rimini quer über Italien bis nach Florenz erstreckte die schwersten Schäden in Rimini und Pesaro angerichtet. Viele Personen wurden verwundet, mehrere getötet. Eine große Anzahl von Häusern ist eingestürzt, noch mehr sind von ihren Einwohnern wegen der Bauartigkeit der Gebäude verlassen worden. Der erste Stoß wurde schon am 15. August in Rimini wahrgenommen. Die Einwohner flüchteten aus den Häusern und brachten die ganze Nacht zum 16. in den Straßen und auf freiem Felde zu. Als der Hauptstoß am 16. August morgens 9.10 Uhr erfolgte, brach unter den Einwohnern eine Panik aus. Die Regierung sandte Ambulanzen, Feuerweh, Baracken und 200 Mann Genietruppen zu Hilfe, aber sogar die Eisenbahnverbindung war längere Zeit unterbrochen. Die Unterstaatssekretäre Bonicelli und Devito sind in Rimini eingetroffen, um die Hilfsarbeiten zu leiten. Stündlich laufen weitere Meldungen über große Schäden aus fast allen Städten Mittelitaliens ein, deren Verbindung mit Rom anscheinend unterbrochen war.

* (Zur Psychologie des Soldaten in der Schlacht.) Im Anschluß an einen Artikel des italienischen Militärschriftstellers Oberst Mangiarotti beschäftigt sich die Turiner „Stampa“ mit der Psychologie des Soldaten während der Schlacht, und sie stützt auf Grund der Beobachtungen im gegenwärtigen Kriege die Erfahrungen bestätigt, die Mangiarotti während des Tripoliskrieges machte. Damals wie heute erscheint als der schlimmste Augenblick im Seelenleben des Soldaten der Beginn einer Schlacht, wenn die Feuertätigkeit des Gegners einsetzt, die ersten Geschosse einschlagen. Ebenso aufregend ist es für den Soldaten, wenn er aus strategischen Gründen in ungedeckter Stellung ausfallen muß, ohne daß feindliche Feuer erwidern zu können, während die Schlacht selbst und die damit verbundene körperliche Anstrengung ihm fast wie ein Traumbild erscheint und ihn nicht zum Nachdenken oder „Fühlen“ befähigt, was um ihn herum vorgeht, kommen läßt. In solcher Lage verschwinden für ihn auch die Unterschiede der Temperatur, und es spielt keine große Rolle mehr, ob er in der Ebene stehen muß, oder in der Höhe von einigen Tausend Fuß. Der Augenblick reiße ihn dahin, und er kommt erst wieder zu sich, wenn der Feind zurückgewichen ist oder er selbst zum Rückzuge gezwungen ist. Dieses „Nachdenken“ ist das charakteristische Merkmal jeder Schlacht und wird auch in jedem Heere beobachtet. Es geht bei vielen Soldaten



so weit, daß sie sich sogar ihres Hauptmanns nachher kaum noch erinnern, nur der Leutnant oder der Unteroffizier, der sie anführte und anfeuernte, ist ihnen als schemenhafte Gestalt im Gedächtnis geblieben. Furcht oder Angst sind ihnen daher während der Schlacht unbekannt, das Kampffieber hat sie derart ergriffen, daß für andere Gefühle und Erwägungen kein Raum mehr ist.

Die „gute Partie“ einer deutschen Prinzessin. Die Frau des Erbprinzen Manuel ist wohl jetzt die unglücklichste Frau in England. Sie lebt fast wie eine Gefangene ganz einsam auf ihrem Schloß. Ganz England haßt sie wegen ihrer deutschen Geburt und der britische Adel läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um sie zu demütigen, während man Manuel und selbst seiner Mutter Diners gibt Detektivs und Scotland Yard beobachten die Prinzessin ständig. Die katholische Kirche hat im Mittelalter keine strengere Exkommunikation durchgeführt, als die englische Gesellschaft jetzt gegen die Gemahlin des portugiesischen Thronpräsidenten. Sie, die gedacht hatte, ihren Mann einem solchen Lebenswandel zuzuführen, mußte nur zu bald einsehen, daß er seine Freuden und seinen Zeitvertreib lieber bei Aristokraten suchte, als bei ihr, die er für engherzig erklärte.

(In Jena lebt sich's bene.) Auch im Kriege. In dieser Zeit der Kriegsnahrungsnot erlebte man in der thüringischen Misenstadt an der Saale sein Wunder. Jena hat seinen Ruf von altersher als Stätte behaglichen Genießens bis zur Stunde zu wahren verstanden. Ich war auf alles, nur nicht auf diese Preise und die Fülle von angenehmen Dingen gefaßt, die Leib und Seele zusammenhalten. Jetzt, wo ich wieder in dem teuren Berlin den Kampf ums Brot, Fleisch und die Butter aufzunehmen habe, ziehe ich mit Behmut die Mittags- und die Abendkarte eines der ersten Gasthöfe von dem gesegneten Jena hervor und überzeuge mich nochmals, ob sich der Keller nicht geirrt hat. Zu seinem Schaden. Aber da steht es schwarz auf weiß: „Blumentohluppe 25 Pf., lebendfrische Forelle mit Zitronen 1 M. (in Worten: eine Mark), 100 Gramm Pöbelzunge mit jungen Schoten 1.50 M., junge Mastgans mit Gurkenalat 2.25 M., 125 Gramm Mast-Kalbsnierenbraten mit Blumentohl 1.20 M.“ Soll ich weiter erzählen von den preiswerten Herrlichkeiten der Abendtafel? Kalbsbraten mit Butter 1 M., ff. Mastgans mit Butter 2.25 M. Das sogen. Menü: Blumentohluppe, Fo-

relle, Mastgans, Blumentohl, Rhabarberpeise, alles zusammen für bare 1.75 M. Oder: Blumentohluppe, ged. Roizunge mit Krabbentunke, Blumentohl mit Kartoffeln, Mastgans oder Mastkalbsbraten mit Rirschen, Rhabarberpeise für 2.50 M. Oder soll ich von dem Inhalt einer „fleischlosen“ Mittagskarte erzählen? Lebendfrische Schote 1.20 M., ger. Dachs mit jungen Ratsershoten 1.50 M., Butterpilze mit neuen Kartoffeln 50 Pf. Ich kann mich aber nur auf Andeutungen beschränken und hervorheben, daß

Advertisement for Galem Aleikum and Galem Gold cigarettes. It features an illustration of a domed building and text: 'Wichtig für Raucher! Mäßiger Kriegsaufschlag. Galem Aleikum (Hohlmundstück) Galem Gold (Goldmundstück) Zigaretten. Willkommenste Liebesgabe! Preis: N° 34 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pf.d.Stück. einschließlich Kriegsaufschlag. Trustfrei!'.

die Speisefarten von einer verblüffenden Reichhaltigkeit sind. In Butter, Eiern und Milch hat es keinen Mangel. Ein Milchhändler erklärte mir, er hätte seine Not, „das Zeug“ loszuwerden. Bayrisch-Bier von bekannter Güte und billig wie im Ursprungsland. Auch sonst in den Verkaufsläden staunt man: hat denn die Kriegsnot am Ende unser Jena übersehen? Oder kommt es nur daher, daß weniger Gäste kamen, als man erwartet hat? Soviel ich aber in meiner „Aula Bimariensis Jenenfis“ — nur die Lokal- und Batein'undigen werden die klassische Schlemmerstätte wiedererkennen — festzustellen vermochte, herrschte, was der Berliner nennt: Betrieb. Also erklärt mir, Graf Derindur, dieses Rätsel der Natur...

Leist sorgfältigst die Zeitung!

Unkenntnis amtlicher Verfügungen — schließt nicht vor Strafe!

Marktpreise zu Kamenz am 17 August 1916.

Table with market prices for various goods like Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Heu, Stroh, Landbutter, Handelsbutter, Eier. Columns include 'Preis für 50 kg', 'höchster', 'niedrig', and 'Preis M.'.

Für Roggen, Weizen, Hafer, Stroh, Butter und Kartoffeln gelten die gesetzlichen Höchstpreise.

Marktpreise für Schweine und Ferkel

Table with market prices for pigs and piglets. Columns include 'Käufer Schweine pro Paar', 'Durchschnittspreis', 'Ferkel pro Paar', 'Durchschnittspreis', and 'Auftrieb 181 Ferkel'.

Vorausichtliche Witterung.

20. August: Zunehmend bewölkt, ziemlich warm, Gewitterregen. 21. August: Ziemlich warm, vorherrschend wolbig, Regen, vielfach Gewitter. Später kühler.

Jugendveranstaltungen.

Pulsnitz und Pulsnitz M. S. Sonntag, den 20. August, abends 8 Uhr: Jünglingsverein: Gemeinsamer Besuch der Missions-Ausstellung. Zusammenreffen pünktlich 8 Uhr vor der Schule. Ohorn. Sonntag, den 20. August, nachm. punkt 1/2 Uhr: Spielplatz: Wehrturnen unter militärischer Leitung. Leiter: Herr Hellriegel.

Kirchen-Nachrichten.

- Großnaundorf. Sonntag, den 20. August, 9. n. Trinitatis: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Mos. 39, 1-5). 2. Unterredung mit den letzten drei Jahrgängen der konfirmierten Jugend. 3. Jungfrauenverein. 8. Jünglingsverein. Eichtenberg. Sonntag, den 20. August, 9. n. Trinitatis: 1/9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 3. Begräbnis. Oberlichtenau. Sonntag, den 20. August, 9. nach Trinit.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pastor Lic. Stange-Pulsnitz. Reichenbach. Sonntag, den 20. August 9. n. Trinitatis: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Kinder-gottesdienst. Kriegsbefstunden: Pulsnitz. Mittwoch, den 23. August, abends 8 Uhr. Kriegsbestunde. Pastor Lic. Stange. Großnaundorf. Donnerstag, den 24. August, abends 1/9 Uhr Kriegsbestunde. Obergersdorf. Mittwoch, den 23. August, abends 8 Uhr Kriegsbestunde. Oberlichtenau. Mittwoch, den 23. August, abends 1/9 Uhr Kriegsbestunde.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert. 31

„Siehst Du,“ sprach Phil, als Brigidorf geendet, „es ist ein Glück, daß es so gekommen ist. Dich hat es vor weiterem Unglück, vor dem Verwürfnis mit Deiner Tante bewahrt, hat die Ehre Eures Namens geschützt und hat Dich mir als Freund, als teurer, lieber Freund wiedergeschenkt.“

„Ja, Phil, voll und ganz als Freund, wie es früher, seit unserer Kindheit Tagen war. Dieses unglückselige Duell, Gott, was hätte daraus werden können? Du mußt mir verzeihen, Phil, aber ich war zu verblendet, ich war — war — ja Du hast recht, Phil, ich war ein — Esel!“

„Aber Mensch, Du mußt mir verzeihen, ich habe Dich ja verwundet. Ich konnte nichts dafür. Ich hatte mir sofort vorgenommen, schon an dem Tage, als Deine Sekundanten zu mir kamen, einfach ins Blaue zu schießen. Und nun traf ich Dich doch! Du glaubst kaum, ich war wie gemartert den ganzen Tag, ich — ich machte mir Vorwürfe! Na, lassen wir die Geschichte ruhen, freuen wir uns, daß wir unsere Freundschaft wieder haben, Franzel, und nun wollen wir sie aber auch ein bißel begießen, von neuem feiern, die Wiedergeburt tanzen, was?“

Er klingelte dem Diener und sofort stand die treue Haut schon auf der Schwelle, nach des Herrn Befehl fragend. Uebermütig, lachend rief Graf Gordis: „Na, mal los, Heinrich! Heute wollen wir Tanze feiern, hole mal so 'ne ganz gute Flasche herauf, Du weißt ja, welche ich meine!“

Schmunzelnd nickte Heinrich mit dem Kopf und trabte mit Licht und Schlüsselbund ausgerüstet hinab in den Keller, in dem der Wein lagerte. Heinrich nannte voller Ueberzeugung den Ort „seine Schatzkammer“, was auch tatsächlich ganz richtig ist, denn die Kollegen des Grafen Gordis stimmten alle mit dem guten Heinrich überein, daß des jungen Gordis Weinkeller ganz vorzügliche Tröpflein des edlen Traubenlastes enthielt, die ihnen ebenso mundeten wie auch unserem Heinrich!

Als nun Phil mit leuchtenden Augen den perlenden, schäumenden Sekt in die Gläser goß, da griff er lachend zu

einem dritten, goß es voll und reichte es dem verblüfften Heinrich: „Da, alter Beschützer des häuslichen Herdes, trinke auch Du auf unserer neuen Freundschaft Wohl! Na, greif zu! Also Prost! Prost! Hoch die edle Göttin der Freundschaft, die uns Menschen vereinigt hier auf Erden, die uns selig macht! Ein dreifaches Hoch sei ihr geweiht!“

Reife, melodisch klangen die Gläser der beiden Freunde zusammen. „Hörst Du den Klang der Harmonie, der unsere Freundschaft bindet,“ zitierte er lachend und Brigidorf fügte, dem Freunde ins Auge sehend, hinzu, „der Freundschaft, die nach wirrem Kampf von neuem froh sich findet!“

„Ah, Franzel, Du bist ja auch Poet! Na, ich bin erstaunt über Dein schlagfertiges Genie.“

Der alte Heinrich schlürfte bedächtig, in einer Ecke stehend, seinen Sekt die durstende Kehle hinunter. Es tat ihm außerordentlich gut das pritzelnde, feurige Getränk, denn er schnalzte förmlich mit der Zunge und seine linke Hand fuhr immer in kurzen, rhythmischen Bewegungen über die Wangengegend, wie so die Kinder tun, wenn ihnen die Mama etwas Lederes ins Plappermäulchen steckt und sie im Hochgenuß des Geschmacks rufen: „Ah, wie gut! Na!“

„Na, Heinrich, alter Freund, Dir schmeckt wohl das Wasser da nicht?“

„Wasser — Wa — wasser? Schmeckt mer vortrefflich, Herr Graf! Schön — Schönsten Dank auch für — für die Güte!“

Er hatte sein Glas geleert und verließ nun unter nicht gerade exakt ausgeführten Vorklängen das Zimmer.

„Na, dem Bruder scheint der Sekt schon in den Schädel zu steigen,“ meinte Graf Brigidorf lächelnd.

„O, laß ihn nur, es ist 'ne treue, ehrliche Haut, mein Heinrich, Freilich, der Champagner, was eigentlich seine Hauptpassion ist, der rumort ihm gründlich im Brunnenschädel. Na, so 'n kleiner Schwips schadet nichts, er kann sich gleich nachher in die Penne legen und seinen Rausch nach Herzenslust auspumpen. Prost!“

„Wieder wurden die geleerten Gläser gefüllt mit dem edlen Wasser.“

„Sag, Franz, es kann sein, daß es diesmal das letzte Mal

ist, wo wir so beisammen sitzen. Wenn der König das Vaterland ruft, dann zieh ich als Erster hinaus in den Kampf für die Freiheit. Bis spätestens morgen mittag haben wir mobil. Das ist todfeier. Aber ich freue mich, freue mich wie toll, daß ich mitziehen darf in den Siegeszug Deutschlands.“

„So wollen wir heute zusammen mit dem Freundesfest das Abschiedsfeiern feiern, auf frohes, glückliches Wiedersehen!“

So sprach Franz von Brigidorf und nochmals stießen die Gläser aneinander: „Auf Sieg — auf Frieden — auf Wiedersehen!“

Noch lange saßen sie beisammen, die Freunde, die in der Hochschule des Lebens ihre Freundschaft gestählt und geläutert hatten.

11. Kapitel.

In den Hauptstraßen Berlins, besonders Unter den Linden, herrschte ein maßloser Trubel. Die Menge staute sich fast, so dichtgedrängt und eingezwängt standen Männlein und Weiblein, Alte und Junge auf den breiten Trottoirs, und selbst mitten auf den kolossalen Fahrstraßen war auch nicht ein Fußbreit mehr Platz.

Alles johlte, sang, schrie, stampfte und schnaubte, und wehe dem, den Mutter Natur in ihrer Allgüte mit ihrer schönen Gabe Korpulenz ausgestattet, ganz heil, ohne Wunde oder rot und grün verstoßene Glieder kam der Aermste nicht heim, denn einer schob den anderen mit energischen Puffen und Rippenstößen vorwärts und seitwärts und noch rückwärts; doch weiter wie ein lebendiges Knäuel schob und wälzte sich die Menge bis vor das königliche Schloß.

Es war der 30. Juli. Dieser unvergeßliche Tag, der jedem Deutschen mit Flammenglut in die Seele gebrannt ist, jener Tag, an dem Alldeutschland sich erhob, einstimmig, parteilos, stegestrunken, und seine starke, kernige Faust, die das deutsche Schwert der Einheit hielt, rechte, um seine Feinde, die mit frecher Habgier, mit Neid und Mißgunst gegen uns aufgestanden, in den Grund zu schlagen, Deutschlands Ehre und Freiheit, die Wohlfahrt des Volkes für alle Zeiten zu sichern. Jede Minute erwartete man mit brennender, steigender Ungeduld die Mobilmachung. Ordnonanzen in Autos und auf Fahrrädern rasten hin und her, von den Gesandtschaftsgebäuden ins Schloß und wieder zurück. 235,20